

preffe!) — und: »mein Herz ist heut gefangen, mit einer starken zangen« und noch eine ganze Zahl solcher rührender Sprüche mit ebenso rührenden Bildern aus Regensburg vom Jahre 1486, — in der Mitte Frau Venus, eine Lanze mit einem durchstochenen Herzen in der Rechten, und einem gewaltigen Ritterschwert, an dem ein durchstochenes Herz hängt, in der Linken. Frau Venus selbst steht in natürlicher Schönheit in der Mitte aller dieser Herzen, von denen indes keins blutet ob all seiner Qual und Wunden, vor ihr aber kniet ein »Jüngling mit lockigem Haar« und seufzt die Göttin an: »O frulein hübsch vn fein, Erlaß mich auß der pein, vnd schleuß mich in die arm dein«.

Nach diesem schmerzhaften Bilde aus dem Liebesleben unserer Alvordern von vor fast 500 Jahren bleiben uns nur noch ein paar Blätter zu erwähnen. Auf Blatt 72 schreitet ein Liebesengel mit sehr lose verbundenen Augen, Pfeil und Bogen und einem Büschel Lilienzweigen in den Händen auf blumigem Pfade daher; die Rheinlande werden als seine Heimat und das Jahr 1500 als die Zeit seines Erscheinens angegeben. Blatt 73 bringt einen Ablassbrief mit gleicher Land- und Datumangabe und einer Mahnung am Fuße zum Einlegen in eine dargestellte mit Anhängeschloß versehene solide Sammelbüchse und einer aus Wolken hervorragenden Geld einlegenden Hand; der ermutigende, leider etwas beschädigte Text gehört einer etwa cicerogroßen Semigotisch an.

Auf den beiden letzten Blättern 74 und 75 sind Hausrat, der zu einer Wirtschaft gehört, aus Nürnberg, von 1475, und Kleidungsstücke und Geräte des 15. Jahrhunderts aus Straßburg dargestellt, wobei an Mannigfaltigkeit kaum etwas zu wünschen bleibt. Auf Blatt 74 erblicken wir in einer hügeligen Landschaft im Mittelbilde einen jungen Mann, der einem jungen Mädchen einen Ring darzureichen scheint, umgeben von 24 Darstellungen von Hausgerät, mit einem Bett beginnend und bis zu Brennholz fortschreitend, überschrieben mit dem weisen Rate: »Were zu der Ge greysen welle der tracht das er darzubestelle Hausrat das es nit mangel hab« oben, wobei ihm dann die kulturgeschichtlich wertvollen 24 Bildchen raten und helfen sollen. Blatt 75 hat nur acht Bildfelder, eins davon ist durch eine auf stuhlartigem Gestell sitzende Katze eingenommen, die hier doch etwas deplaziert erscheint, aber wohl ein großer Liebling des Zeichners gewesen sein mag.

Die vorstehende flüchtige Besprechung der hervorragendsten Blätter von Heiß' »Primitiven Holzschnitten« soll auf die kulturgeschichtlich wichtige Bedeutung dieser Sammlung nachdrücklich hinweisen. Sie ist in 400 Exemplaren gedruckt, 50 davon koloriert, sämtlich aber numeriert, und dürfte bestimmt sein, für alle Zeit eine wertvolle Quellschrift in der Geschichte des Holzschnittes und des Buchdruckes zu bilden. Gedruckt ist das Werk in Folio auf sehr kräftiges Papier; eine Anzahl der Blätter ist doppelseitig, der Druck aller aber vorzüglich. Die Seiten der Einleitung und des Inhaltsverzeichnisses sind oben und links von einer schönen gotischen Leiste eingefasst, und die ganze Druckausstattung macht einen gediegenen und vornehmen Eindruck. Die »Primitiven Holzschnitte« werden in glücklicher Weise eine Lücke in der Vorgeschichte des Buchdruckes ausfüllen helfen.

Der Einband des Werkes erfolgte in solidem, gelbbraunem Leinen, und ein farbiger Aufdruck ziert dessen Vorderseite.

Theod. Goebel.

**Neugriechisch** von Dr. W. Barth. *Metoula-Sprachführer, eine verkürzte Methode* Toussaint-Langenscheidt. 16<sup>o</sup>. 183 S. Berlin-Schöneberg, Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt). Preis geb. 80 J ord.

Wenn das Börsenblatt kein buchhändlerisches Fachblatt, sondern eine Zeitschrift für Sprachunterricht wäre, würden wir also beginnen: »Nachdem Griechenland aus zwei Kriegen siegreich hervorgegangen ist und einer neuen Blüte entgegengeht, können wir jedem jungen, strebsamen Buchhändler nicht dringend genug anraten, die neugriechische Sprache zu erlernen. Eine längst bekannte und bewährte Methode usw.« Mit denselben und ähnlichen Gründen könnte aber an dieser Stelle die Erlernung jeder anderen lebenden Sprache empfohlen werden. »Sprachkunde, lieber Sohn, sei Grundlag' deinem Wissen! Derselben sei zuerst und auch zuletzt beflissen«, rät schon Mückert, der Sprachgewaltige, in seinen Sprüchen. Und wenn der erste deutsche Buchhändler in Kamerun — in Deutsch-Südwestafrika nennt das Adreßbuch des Deutschen Buchhandels schon fünf, in Deutsch-Ostafrika eine Buchhandlung — einzieht, müßten wir dem jungen Sortimenten das Studium der Duallasprache nahelegen.

Wenn wir hier auf ein Bändchen der Metoula-Sprachführer, und zwar auf das zuletzt erschienene, das die neugriechische Sprache behandelt, aufmerksam machen, so liegt der Grund wo anders. Sein Autor ist selbst Buchhändler, Dr. W. Barth ist Mitinhaber der bekannten Hof- und Universitätsbuchhandlung Eleftheroudakis & Barth in

Athen. Auf die Vorzüge der Metoula-Sprachführer (genaue durchgehende Aussprachebezeichnung, übersichtliche Gruppierung des Sprachstoffs, farbiges Kartenmaterial, Münzenabbildungen, Tabellen, handliches Format usw.) näher hinzuweisen, ist hier nicht der Ort, sie sind allgemein bekannt und sind auch diesem Bändchen eigen. Gerade nach ihm wird der Buchhändler gern greifen, der auf der Schule griechischen Unterricht genossen hat. Als ich seine Seiten durchblätterte, mußte ich wiederholt der mancherlei Schnurren gedenken, die wir auf der Schule in altgriechischer Sprache zu erzählen liebten. »Een te tis aner, os ebouletto photographizesthai, etelephonoose Athenaze« etc. Es berührt ganz eigen, die Fülle unserer technischen Ausdrücke, die wir dem Altgriechischen entlehnt haben, im Neugriechischen fast unverändert wiederzufinden. Die Unterschiede in der Aussprache, z. B. η = halblanges i (ita), β = w (wita), sind leicht zu fassen. Der eine wird mit Vergnügen entdecken, daß der Dativ der Deklination gewöhnlich durch den Genitiv oder durch εις (d. h. an) mit dem Akkusativ ersetzt wird, also eine Form weniger zu lernen ist; ein anderer wird unter den unregelmäßigen Zeitwörtern den alten, lieben Bekannten begegnen, die ihm schon auf der Schule manche Stunde vergällt haben. Der Unterschied des Neugriechischen und besonders der Schriftsprache vom Altgriechischen besteht hauptsächlich in der veränderten Bedeutung mancher altgriechischen Wörter, im Wegfall mancher Formen der Konjugation (Dual, Infinitiv, Optativ, Perfektum usw.), im loseren mehr analytischen Satzbau. Dagegen hat die neugriechische Sprache sich viel weniger fremde Elemente in Wortschatz und Syntax angeeignet, als man nach der Lage des Balkan am Mittelmeer und nach den Völkerstürmen, die seit der Zeit der Völkerwanderung über Griechenland hinweggebraust sind, erwarten sollte.

### Kleine Mitteilungen.

**Beitritt Großbritanniens für die Kolonie Neufundland zur Berner Konvention.** — Nach einer Mitteilung der Schweizerischen Regierung ist die Königlich Großbritannische Regierung für die Kolonie Neufundland der am 13. November 1908 zu Berlin geschlossenen revidierten Berner Übereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst beigetreten.

Als Tag des Beitritts ist der 1. Juli 1912 festgesetzt worden.

Der Beitritt ist unter dem gleichen, in Gemäßheit von Artikel 27 der Übereinkunft gemachten und deren Artikel 18 betreffenden Vorbehalt erklärt worden wie derjenige, unter dem die Ratifikation der Übereinkunft durch die Königlich Großbritannische Regierung erfolgt ist.

**Fraktur oder Antiqua?** — Über ein in meinem Verlag erschienenes Werk schreibt die Revue de Synthèse historique 1913, Seite 205:

»Au reste dans ce beau livre tout est d'une admirable clarté, l'impression est très soignée et l'on regrettera seulement, en songeant aux nombreux lecteurs non allemands qu'auront ces manuels que l'on ait cru devoir y faire usage des caractères gothiques.«

Das Buch, um das es sich hier handelt, ist in Offenbacher Schwabacher gedruckt. Es gibt also doch auch Ausländer, die deutsche Bücher lieber in Antiqua lesen.

J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

Der 7. Preussische Lehrertag findet am 29. Dezember in Posen statt; ihm folgt am 30. Dezember die 4. ordentliche Vertreterversammlung des Preussischen Lehrervereins. Verhandelt wird auf dem Lehrertage über die beiden Fragen: 1. Inwiefern ist die durch Ministerialerlaß vom 1. Juli 1901 geordnete Lehrerbildung reformbedürftig, und wie ist sie zu gestalten? 2. Weshalb genügen die allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 für die Volksschule den heutigen Verhältnissen nicht mehr, und in welchem Sinne sind sie umzugestalten? In der Vertreterversammlung kommt als wichtigster Punkt die Besoldungsfrage zur Erörterung, zu der von zahlreichen Zweigvereinen Anträge vorliegen. Ferner wird noch verhandelt über Schulpflicht und Schulversäumnisstrafen, das Verhältnis zum Rektorenverein, die Krankenkassenfrage. Von großer Bedeutung ist auch die vorzunehmende Wahl des 1. Vorsitzenden.

Eine deutsch-österreichische Handelsdelegation soll nach einem Beschluß der Hauptversammlung des Bundes österreichischer Industrieller in Wien zur engeren Ausgestaltung der Handelsbeziehungen mit dem Deutschen Reich demnächst ins Leben treten. Die Delegation soll aus Persönlichkeiten gebildet werden, die den Vorständen der einzelnen zentralen industriellen, gewerblichen und kaufmännischen Korporationen angehören. Es wurde ein Zusammengehen mit den großen deutschen Verbänden und den maßgebenden führenden Persönlichkeiten der deutschen Industrie und des deutschen Handels in eventuell wiederkehrenden Zusammenkünften unter Führung des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes in Aussicht genommen. Man hofft, wie Geheim-